

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erst erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 25 Pf. einschließlich
des „Münster. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage. Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

55. Jahrgang.

N 54.

Donnerstag, den 7. Mai

1908.

Auf Blatt 302 des Handels-Registers ist heute die am 15. Oktober 1907 errichtete offene
Handelsgesellschaft **Eduard Friedrich & Sohn in Eibenstock**
und als deren Gesellschafter die Kaufleute **Eduard Friedrich** und **Eduard Walter**
Friedrich, beide in Eibenstock, eingetragen worden.
Angesgebener Geschäftsgegenstand: Holzbearbeitungsfabrik.
Eibenstock, den 4. Mai 1908.

Königliches Amtsgericht.

Die **Natsexpeditionen** bleiben vorzunehmender Reinigung halber
Montag, den 11. und Dienstag, den 12. Mai 1908
geschlossen.
Im **Standesamte** werden Anmeldungen von **Geburts- und Sterbefällen**
vormittags von 8-9 Uhr entgegen genommen.
Das **Schauamt** ist von 5-6 Uhr nachmittags geöffnet.
Stadtrat Eibenstock, den 6. Mai 1908.
Hesse.

Kaiser Franz Josef.

Der 7. Mai dieses Jahres ist ein nationaler Festtag
nicht nur für Oesterreich und Ungarn, sondern auch für
das ganze Deutsche Reich, denn am 7. Mai werden Kaiser
Wilhelm und alle regierenden Deutschen Fürsten und die
regierenden Bürgermeister der freien Hansestädte dem greisen
Kaiser Franz Josef im Schlosse zu Schönbrunn ihre Glück-
wünsche aus Anlaß seines in dieses Jahr fallenden Regie-
rungsjubiläums darbringen.
Kaiser Wilhelms Haupt dekte der Schnee des Alters,
als er, von Deutschlands Fürsten umgeben, sein vier-
hundertjähriges Jubiläum feierte, Kaiser Franz Josef hat
länger denn ein halbes Jahrhundert die Krone Oesterreichs
getragen; Kaiser Wilhelm stand umgeben von der Liebe
seiner ganzen Familie, sein Sohn und sein Enkel standen
kraftvoll neben ihm, sodah er in ferner Zukunft den Hohen-
zollernthron gesichert sah, Kaiser Franz steht einsam da auf
der Throneshöhe, er kann sein Szepter, wenn der Tod es
seiner Herrscherhänden entwindet, nicht in die Hand eines
geliebten Sohnes niederlegen. Einsam steht Kaiser Franz
Josef, dessen letzte Lebensfreude die Liebe seines Volkes ist,
da im Festesjubiläum.

Wenden wir zurück auf jene Zeit, da der jugendliche
Erzherzog Franz Josef das Szepter ergreift. Die dreißig-
jährige Friedensperiode, wie Oesterreichs Hof- und Staats-
kanzler Fürst Metternich es nannte, war angebrochen, d. h.:
Die Waffen ruhten, kein Krieg vernichtete Völker und
Wohlstand. Aber wann herrschte Friede wohl auf Erden!
Auf Geistesflügeln rauschte eine andere Zeit daher, ein
Werden von etwas Neuem, noch Unfertigen, das zuerst nie-
mand klar begriff, und wie konnte sich solch ein Werden
wohl friedlich vollziehen.

Bisher hatten die Fürsten ihre Völker nur als das
Material betrachtet, ihre Kriege zu führen, auf Leipzigs
Schlachtfeld war der Volksgeist geboren, der sich von da
ab nicht mehr eindämmen ließ. „Freiheit und Einheit
Deutschlands“, das war die Forderung, aber wie das zu
bewerkstelligen war, verstand keiner, weder die, die es for-
derten, noch die, die der neuen Zeit einen Damm entgegen-
bauen wollten.

Die erste große Staatsumwälzung, die einem gekrönten
Herrscher von Gottes Gnaden das Leben kostete, begriff
man in Deutschland nicht, und sie fand kein Echo in deut-
schen Landen; das Jahr 1830, da Frankreich einen König
ins Exil schickte, sah aber einen andern heugte, erweckte
einen Wiederhall in ganz Europa, denn man harnte noch
immer vergeblich der Erfüllung der fürstlichen Versprechen
von 1815, die dritte Revolution in Frankreich aber im Fe-
bruar 1848, war das Signal zu einem allgemeinen Auf-
stand in Deutschland.

Der erste Ausbruch des Unwillens über die 33 Jahre
hindurch unerfüllt gebliebenen Versprechen war nicht fried-
lich, doch als die ersten Barricaden gebaut wurden, wußte
niemand, was er eigentlich wollte, am wenigsten die
Straßenkämpfer selbst. Mit der wirklichen Revolution ist
nicht zu paktieren, der muß fest und energisch entgegengetreten
werden. Aber wo war 1848 der Feld auf deutschem Fürsten-
thron, der fest zugriff. Preußens König, ein schwacher
Mann, der seine Zeit nicht begriff, Oesterreichs Kaiser, ein
Schattenkaiser seit dreizehn Jahren, der schon in friedlicher
Zeit nicht zu regieren vermochte, den die Revolution fort-
jagte vom Throne seiner Ahnen, und seinem Bruder und
berechtigten Nachfolger, dem Erzherzog Franz Karl, fehlten
gleichfalls Energie und Willenskraft, da trat der Retter
Oesterreichs und Deutschlands in die Bresche, ein jugend-
kräftiger, achtzehnjähriger Erzherzog, Franz Josef, der mit
fester Hand das Kaiserzepter ergriff und Ordnung schuf.

Und wieder tauchte die Frage der deutschen Kaiserkrone
auf, aber nicht Oesterreichs jungem Kaiser bot man sie.
Oesterreich hatte dieselbe verloren für alle Zeit.

Wilde Stürme umbrauten das Staatsschiff Oesterreichs,
als der jugendliche Erzherzog Franz Josef an das Steuer-
ruder beselben trat, in Wien wurden Barricaden errichtet,
und in Ungarn erklärte eine Proclamation des Agitators
Kossuth die Dynastie Habsburg für abgesetzt und Kossuth
zum Diktator der Republik Ungarn. Da warf Oesterreichs
junger Kaiser in Cisleithanien die Revolution nieder, indem
er am 7. März 1849 die Konstitution gab, die Austria seit
34 Jahren verlangt, und Wien illuminierte aus Freude über
den endlich errungenen Sieg. In Ungarn freilich war es
schwerer, den Aufstand niederzuwerfen, dazu mußte russische

Hilfe mitwirken. Viel Blut ist geflossen, und Oesterreichs
ritterlicher Kaiser hat selbst im feindlichen Lager gestanden,
als er Raab nahm, Mitte Juli 1849, indem er über eine
brennende Brücke, an der Spitze eines Jägerbataillons in
die Festung einbrang.

Aber endlich triumphierte doch Recht und Gesez. Als
man am 18. August desselben Jahres das Lebeum zur Feier
des Geburtstages des jungen Kaisers abhielt, kam die Nach-
richt, der Aufstand in Ungarn ist niedergeworfen, und das
Land der Krone Oesterreichs wiedergewonnen.

Im Sturmjahr 48 begann Franz Josefs Regierung, und
Kriegs- und Schicksalsstürme warfen ihre düsteren Schatten
auch auf seine fernere Regentenzeit. Der Krieg tobte auf
italienischer Flur, der Oesterreich die Lombardie kostete.

Im Jahre 1866 zerbrach der Deutsche Bruderkrieg die
letzte schwache Fessel, die Oesterreich an Deutschland leitete,
doch die Wolke, die vorübergehend Austerlitz und Borussias
Freundschaft drückte, zog vorüber.

Drei Jahre hindurch wollte kein wärmerer Hauch wieder
in die Beziehungen Oesterreichs und Preußens kommen.
Da reiste Preußens Kronprinz Friedrich Wilhelm nach Afrika
zur Eröffnung des Suezkanals und ward der Träger einer
hochheiligen Friedensmission. Er nahm seinen Weg über
Wien, und reichte Oesterreichs Kaiser die Hand zur Ver-
söhnung. Seitdem stehen beide Länder fest und treu zu
einander und eine enge Freundschaft eint die Fürstenthümer,
eine Freundschaft, die Kaiser Franz Josef schon unerschütter-
lich vier Generationen der Hohenzollern dargebracht hat.

Um Habsburg konnte sich Altdeutschland 1870 nicht
scharen, die Söhne an Frankreich konnte nur ein Fürst voll-
ziehen, dessen Geschlecht deutschem Boden entsprossen. Un-
vergessen ist in Preußen die Hochherzigkeit Franz Josefs,
der Wilhelm I. als Deutscher Kaiser beglückwünschte, und
ihm die Krone Karls des Großen anbot; aber nicht Kaiser
Karolus Reich ist erstanden, möge seine Krone als Reliquie
der Erinnerung immerdar bei Oesterreich bleiben.

Mit der Auflösung von Deutschland traten andere Ziele,
andere Aufgaben an die Habsburgische Monarchie heran,
ein Ziel, das ein deutsches Oesterreich nimmer zu erreichen ver-
mochte, es konnte ein Jahrhundertlang gehegter Traum
verwirklicht werden: die Ausdehnung nach dem Orient.
Am 18. August 1878, dem Geburtstage Franz Josefs, ward
Bosnien der österreichisch-ungarischen Monarchie einverleibt
ins orientalische Dreieck, in dem viel edles Christenblut im
Kampf gegen die Ungläubigen geflossen, ein höchwichtiges
Ereignis, denn nun kann Oesterreich Orientpolitik treiben
und hat seinen Schwerpunkt nach dem Osten verlegt.

Als Kaiser Franz Josef den inneren Frieden befestigt,
führte er eine jugendliche, bildschöne Gattin heim. Donau-
abwärts fuhr ein mit Rosenquirlen bedränztes Schiffchen,
an dessen Bord eine glückliche Braut weilte, Prinzess
Elisabeth, Herzogin zu Bayern, die unter dem Jubel des Volkes
ihren Einzug hielt in die alte Kaiserstadt Wien. Vier lie-
bliche Kinder entsprossen diesem Eheband, und was ist
Oesterreichs Kaiser von seinen Lieben geblieben? Zwei
Kinder sanken vor ihm ins Grab, und die Gattin raubte
ihm eines verruchten Mörders Dolch. Nicht in des Sohnes
Hand kann er Oesterreichs Szepter legen in der Scheidestunde
von dieser Erde. Der ritteiliche Mann von einst, der in der
Jugend Tagen die Brücke von Raab stürzte, hat auch in
den Greisenjahren die Kraft, den Parteihader der cis- und
transleithanischen Monarchie zu zähmen, wird das auch
seinem Nachfolger gelingen? Wird auch Erzherzog Franz
Ferdinand der Kaiser aller Parteien sein? Kaiser Franz
Josef war einst der Retter Oesterreichs und Deutschlands in
gefahrvoller Stunde, möge er noch lange die Krone Habs-
burgs tragen zum Heile Austerlitz, Germanias und Europas
und dereinst sein Friedenswerk erhalten bleiben, wenn er bei
seinen Ahnen im Kapuzinerdom ruht.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Donnerstag oder Freitag wird
der Reichstag auf Grund einer kaiserlichen Verordnung
bis zum 20. Oktober vertagt werden.

— Dem Reichstag ging ein Antrag des Reichstanz-
lers zu, zur Vertagung des Reichstages bis zum
20. Oktober die Zustimmung zu erteilen.

— Berlin, 6. Mai. Der Reichskanzler ist mit seiner
Gemahlin, begleitet vom Gesandten v. Flotow, wieder hier
eingetroffen.

— Berlin, 5. Mai. Der Reichstags-Abgeordnete
Schwabach (Natl.) hat sein Mandat niedergelegt.

— Berlin, 5. Mai. Die Hauptbelastungszeugen gegen
den Fürsten Eulenburg, die im Münchener Garben-
Prozeß hervorgetretenen Fischer Riedel und Ernst aus
Starnberg, werden in der nächsten Woche in Berlin eintreffen
und mit einer Gerichtskommission unter Leitung des Unter-
suchungsrichters Schmidt nach Schloß Liebenberg fahren.
Hier wird dann die zweite verantwortliche Vernehmung des
Fürsten Eulenburg stattfinden.

— Braunschweig, 6. Mai. Zu dem Eintritt des
Prinzen Ernst August von Cumberland in die
deutsche Armee melden die „Br. N. N.“, es sei ausgeschlossen,
daß der Prinz in ein sächsisches Regiment eintrete, in Frage
komme vielmehr nur ein bayerisches Regiment.

— Versuche mit einem neuen Kommissbrot.
Von der Heeresverwaltung werden, wie verlautet, augenblicklich
Versuche angestellt, die bewerkstelligt, das bisher in der Ar-
mee übliche Kommissbrot durch ein anderes Brot zu ersetzen.
Schon oft sind Stimmen laut geworden, die das jetzige
Kommissbrot für zu schwer verdaulich erklärten und daher
eine leichtere Brotnahrung für den Soldaten forderten. Doch
muß zugegeben werden, daß das bisherige Brot seinen Zweck
erfüllt und ein wichtiger Bestandteil der Mannschafkost ist.
Mannschaften, die das Brot nicht vertragen, erhalten auf
Antrag des Truppenarztes hin den Geldwert des Brotes
ausgezahlt und dürfen sich dafür anderes Brot kaufen. In
letzter Zeit sind in dieser Beziehung sogar noch erhebliche
Erleichterungen eingetreten, indem allen Mannschaften gestattet
ist, durch Vermittlung des Truppenteils ihr Kommissbrot zu
verkaufen und sich selbst anderes Brot zu besorgen. Da es
nun einmal in der menschlichen Natur begründet liegt, daß
jeder alles Selbstbeschaffte mehr zusetzt, als das Belieferte, so
wird von dieser Erlaubnis ausgiebig Gebrauch gemacht. Nur
der freihändige Brotverkauf durch die Mannschaften selbst ist
verboten und muß es aus Gründen der Disziplin auch blei-
ben. Das augenblicklich bei einigen Infanterie-Truppenteilen
zum Versuch verabsolgt Brot ähnelt dem gewöhnlichen
Roggenbrot der Privatbäckereien. Ob es den an ein Sol-
datenbrot zu stellenden Anforderungen genügen wird, muß
der Versuch lehren. Das Kommissbrot soll nicht allein großen
Nährwert haben und gut verdaulich sein, sondern es soll auch
nicht zu schnell vom Magen verarbeitet werden, es soll ihn
vielmehr auf eine gewisse Zeit fällen und so das bei den
Anstrengungen des Soldaten nur zu leicht auftretende Hunger-
gefühl bannen. In letzter Beziehung wird das bisherige
Soldatenbrot wohl kaum zu übertreffen sein.

— Rußland. Aus Dnykow im Gouvernement
Tschernigow wird telegraphiert: Bei der Fahrt über den
Dnepr schlug am Sonntag eine Barke, auf der sich 150 vom
Kriegsgang heimkehrende Bauern, darunter Kinder, befanden,
infolge Ueberfüllung um. Nur dreißig Personen wurden
gerettet, alle übrigen ertranken.

— England. General Baden-Powell, der Kom-
mandeur von Maseking im Burenkrieg, erklärte in einer An-
sprache an die Offiziere und Unteroffiziere der territorialen
Armee in Newcastle, England drohe die Gefahr einer
Invasion von Deutschland. Dies sei der natürliche
Feind Englands, da England seine koloniale Ausdehnung
verhindere. Deutschland verhalte sich zu England wie das alte
Rom zu Karthago. Von Hamburg könnten 120 000 Mann
in 30 Stunden eingeschifft werden. Die Flotte würde nichts
nützen, da die deutsche Flotte stark genug sei, um die Meer-
enge von Dover zu sperren. Die Armee würde diese Invasion
nur verhindern können, wenn sie gut ausgebildet sei.

— Marokko. Tanger, 5. Mai. Aus Fez kommt
das Gerücht, daß die Mehrzahl der Bevölkerung in einer
Versammlung in der Moschee Mulay Isrio beschlossen habe,
Mulay Hafid abzusetzen und entweder Abdul Aziz
wieder anzuerkennen oder einen anderen Marokkaner zum
Sultan zu machen, der den heiligen Krieg verkünden solle.

— Asten. Die Kämpfe an der indischen
Grenze haben dadurch eine ernste Wendung genommen,
daß eine Streitmacht von etwa 20 000 Mann von Afghanistan
aus die indische Grenze überschritten und das Blockhaus von
Michni Kandach, allerdings erfolglos, angegriffen hat. Am
Montag ist es sodann zwischen den englisch-indischen Truppen
unter General Wilcocks und den Afghanen unweit Landi
Khotal zu den ersten Kämpfen gekommen, bei denen die
Afghanen über die Grenze zurückgeworfen wurden. Die
Londoner Presse spricht bereits von einem Kriege mit Afgha-
nistan. Kompliziert wird diese Gefahr an der Grenze noch

er!
ganze
innerhalb
antie un
er,
i Tr.
ahrrad
rechts.
ube
Niedel
er
raße 3
ensta
lung.
abent
ung.
mlung
rein
abent
kund
mlung
angeleg
Mitglied
zufinde
land.
nd
h. P.
l
Angeig
Kai un
tion, b
bei all
genen
mtsbl.
Wf.